

und dem Melken, das bei großer Minderzahl recht beschwerlich ist, in der Butter- und Käsebereitung.

Die Gefahren, welche das Vieh auf den Alpen stets bedrohen, sowie das freie Zusammenleben macht es munterer und klüger, als das im Thale. Die Alpenkuh kennt jede Staude, jeden Grasplatz, jede gefährliche Stelle, die sie je betreten, kennt den Lockton des Hirten, weiß die Stunde des Melkens, wann es Salz bekommt und die Zeit der Heimkehr sehr genau; ja es erkennt die Anzeichen des nahenden Gewittersturmes oft früher als der Hirt selbst.

Frauenmäntelchen, Mutterkraut, Alpenwegerich sind des Viehes beste und würzigste Nahrung. Die Sonne brennt nicht heiß wie im Thale, und die freie, frische Luft erhält es gesund und kräftig. Daher gedeiht es auch ausgezeichnet und seine Milch liefert die beste Butter und den vortrefflichsten Käse.

Die Heerkuh, welche die größte Schelle trägt, ist nicht allein die schönste, sondern auch die stärkste. Sie nimmt bei jedem Umzuge stets den ersten Platz ein und weiß diesen mit ihren Hörnern nachdrücklichst zu behaupten. Ihr schließen sich die Stärksten und Muthigsten an, die Jungen und Schwächlichen begeben sich bei jeder Gelegenheit in ihren Schutz. Eine solche Kinderherde stellt auch eine so ansehnliche Macht dar, daß sie selbst die freien Bewohner der Alpen respektieren müssen. Es kommt selten vor, daß sich eine Gemse unter die kletternden Ziegen mischt, nie, daß sich ein Dachs, ein Murmelthier, ein Steinbock oder ein Berghase in die Nähe der Herde wagt. Sie würden auch nicht geduldet werden und im Kampfe stets den Kürzeren ziehen. Nur die Räuber des Gebirges: der Wolf, der Bär wagen den Kampf, der nicht immer glücklich für sie ausfällt.